

Das Zartum Polen.

Grundbesitz und Bevölkerung.

„Väterchen“ heißt seit uralten Zeiten der Selbstherrlicher aller Russen bei seinen Untertanen, aber von landesväterlicher Fürsorge haben diese bedauernden Objekte mostowitscher oder Petrogradischer Geseßgebung von jeher wenig verspürt. Sogar die edelrussischen Nachkommen des Wolaren Michail Fedorowitsch Romanow, der 1613 auf dem Kreml gekrönt wurde, wie die mit dem Blut einheimischer „Mütter“ vermischten Fürsten aus dem Hause Schleswig-Holstein-Gottorp, die zum Teil, wie Peter III. und Paul I., die preußischen Hohenzollern imitierten, haben die ungeheuren sich als Berggrößerung ihrer persönlichen Macht angesehen. Auch der Teil des ehemaligen polnischen Königreichs, der 1815 auf dem Wiener Kongreß nach langen, insgeheim von den Westmächten gesührten Streitereien mit Preußen, das für den Bergicht auf seine Ansprüche im Osten mit dem Rheinland entschädigt wurde und schließlich auch noch Leipzig gegen Horn hergab, dem ehrgeizigen und phantastischen Zaren Alexander dem Geseßgeben überlassen wurde, hat in einer hundertjährigen Leidenszeit die Segnungen der in Paris und London jetzt so gepriesenen zaristischen Kultur erfahren. Als Großfürst Konstantin Pawlowitsch, der als Wizekönig seines jüngeren Bruders, Nikolai I., in Warschau residierte, in dunkler Novemberrnacht hatte flüchten müssen, wurde das von Alexander I. mit einer freisinnigen Verfassung beglückte „Kongreßpolen“, wie die Federstücker in Wien ihr Machtwort nannten, nach dem blutig niedergeschlagenen Aufstand von 1830/31 durch das „organische Statut“ vom 26. Februar 1832 russisches Generalgouvernement, wo die Kofakenherrschaft und alles geistige Leben brutal unterdrückt, sondern auch die dante einer Reihe von günstigen Umständen rasch voranschreitende wirtschaftliche Entwicklung auf Schritt und Tritt zu hemmen suchten. Wie wenig sich die russische Regierung um das Gedeihen dieser ihrer am weitesten nach Westen vorgeschobenen Grenzmark kümmerte, bezeugt die Tatsache, daß es im ganzen Zartum keine zuverlässige Statistik über die Bevölkerung und Grundbesitzverteilung gab. Die „Arbeiten des (russischen) Warschauer Statistischen Komitees“, die als die beste Quelle zu betrachten sind, strotzen von Widersprüchen und offenbar unrichtigen Angaben. Daher müssen wir selbst, sozusagen, in dem eroberten Lande die Bestände aufzählen. Der bekannte polener Nationalökonom, Dr. Erich Zechlin, hat sich dieser mühevollen Arbeit unterzogen und die Frucht seiner Studien in einer bei Georg Reimer in Berlin erschienenen Schrift „Die Bevölkerung und Grundbesitzverteilung im Zartum Polen“ niedergelegt. Es ist ein außerordentlich gediegenes Werk, das um so wertvoller ist, als man in großen Teilen Deutschlands, besonders bei uns im Westen, von den agrarischen und industriellen Verhältnissen des jetzt in eine enge wirtschaftspolitische Verbindung mit dem Deutschen Reich treten wird, keine Ahnung hat. Dagegen hat der Verfasser zu verstanden, den umfangreichen und spröden Stoff übersichtlich zu gruppieren und mündgerecht zu gestalten, auch der gebildete Laie wird das Buch nicht fortlegen, bevor er es zu Ende gelesen hat. Auf dem engen Raum von 80 Druckseiten entwirft Dr. Zechlin an der Hand eines reichen statistischen Materials, das durch die sich über 55 Seiten erstreckenden Tabellen der drei Anlagen ergänzt wird, ein anschauliches Bild von der Bevölkerungs- und Grundbesitzverteilung im Zartum Polen.

Das erste Kapitel behandelt die Verteilung der Bevölkerung über das ganze Gebiet, welches, der am dichtesten bewohnte Teil Russlands, die vier preußischen Provinzen Ost-

und Westpreußen, Polen und Pomern, denen es an Größe ungefähr gleichkommt, an Bevölkerungszahl erheblich übertrifft. Hinsichtlich der Bevölkerungsdichte läßt es sich in zwei räumlich fast gleich große Teile zerlegen, in die fünf Gouvernements links der Weichsel, Warschau, Kalisch, Petrikau, Radom, Kielce und in die fünf Gouvernements rechts der Weichsel, Plock, Lomissa, Suwalki, Siedleß und Lublin. Das große zahlenmäßige Übergewicht der Bevölkerung des Gebietes links der Weichsel ist erst neuern Datums und begründet in der raschen indusriellen Entwicklung, die dieser Teil Polens in den letzten Jahrzehnten erlebt hat. Die drei großen indusriellen Zentren von Warschau, Lodz und der von Tschernowitz-Bendzin, nebenbei bemerkt, von 1795 bis 1806 wie der größte Teil des heutigen Zartums Polen als Neufestungen zu Preußen gehört hat, strahlen ihren Einfluß auf die Bevölkerungsdichte nach allen Seiten aus. Auch die Kreise an der galizischen Grenze weisen einen schnellen Bevölkerungszuwachs auf, der sich aus der Fruchtbarkeit des Bodens und der Entwicklung der Landwirtschaft erklärt, obwohl es größere Städte in diesem Gebiet gar nicht gibt. Das zwischen diesen indusriellen Zentren und dem Südrand des Zartums liegende Gebiet ist dünner besiedelt, der Westen wiederum schwächer als der Osten, wo einzelne indusrielle wie Kielce und Radom sich schnell entwickelt haben. Einen besonders großen Teil bilden das Gouvernement Kalisch und die vier zwischen ihm und der Weichsel gelegenen westlichsten Kreise des Gouvernements Warschau, die nächst den spezisichen indusriellen Zentren dichtesten bevölkerte Gegenden Polens darstellen. Dagegen hat dieses Gebiet, abgesehen von einigen Städten, nur einen geringen indusriellen Einschlag und trägt einen fast rein ländlichen Charakter. Ganz anders liegen die Verhältnisse östlich der Weichsel, wo nur das von der wichtigsten, im Sommer vorigen Jahres so heiß umstrittenen Bahnlinie Zwangorod-Lublin-Cholm durchschnittene Gouvernement Lublin, das gleich dem Gouvernement Kalisch überwiegend ländlichen Charakters ist, an Bevölkerungsdichte nicht hinter den Gouvernements im Weichselbogen zurücksteht. Einen erheblich langsamern Bevölkerungszuwachs haben die Gouvernements Plock, Siedleß und Lomissa aufzuweisen, am dünnsten ist das wald- und sumpfreiche Gouvernement Suwalki bevölkert, was sich zum Teil aus der starken Auswanderung der dort wohnenden Litauer erklärt.

Der zweite Abschnitt erörtert die nationale und konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung, in der im Gegensatz zu Polen und Westpreußen, dem preußischen Anteil des ehemaligen Königreichs, die Polen die kompakte Mehrheit bilden. Während in dem zu zwei Dritteln ruthenischen Galizien Lemberg eine Hochburg des Potentums darstellt, ist dieses in den beiden Großstädten Russisch-Polens, Warschau und Lodz, am schwächsten vertreten; in Warschau betrug 1897 sein Anteil 61 v. H., in Lodz nur 46 v. H. Nichts der Weichsel machen den Polen stellenweise Litauer, Klein- und Weißrussen den Platz freitig; in allen Teilen des Zartums bilden die Juden und auch die Deutschen, die man dort ziemlich mit den Protestanten gleichsetzen kann, ansehnliche Minoritäten. Die Juden, die 1909 bei einer Gesamtbevölkerung von 11,9 Millionen 1,7 Millionen oder 14,7 v. H. ausmachten, und in den letzten Jahren einen starken, aus politischen Gründen von der russischen Regierung geförderten Zustrom aus dem Innern Russlands erhalten haben, verteilen sich nicht gleichmäßig über das ganze Zartum. Die Nordwestecke, die an die preußische Grenze stoßenden Gouvernements Plock und Kalisch, sind verhältnismäßig judenarm. Im ganzen wohnt das Judentum infolge der Judentumgesetzgebung in Polen in den Städten und Flecken; auf dem Lande ist es überall nur schwach vertreten und wandert in die indusriellen Bezirke ab, die größte Anziehungskraft haben Warschau und Lodz. Die

meisten Juden weist das indusriell am höchsten entwickelte Gouvernement Petrikau, zu dem auch Lodz gehört, auf. Hier wuchs das Judentum trotz des Zustroms der Arbeiter noch schneller als die Bevölkerung im ganzen und betrug 1909 schon 15,7 v. H. Andererseits haben die beiden indusrielle Sotnowice und Radabnice verhältnismäßig wenig Juden, und die judenreichsten Städte liegen durchweg in den indusriell weniger entwickelten Gouvernements östlich der Weichsel. Die Deutschen, deren Zahl nach dem (letzten) Zählung vom Jahre 1897 407 000 betrug, sind im Gegensatz zu den Juden überwiegend ländlich, von den 200 000 städtischen Deutschen leben 125 000 allein in Warschau und Lodz, wo im engern Umkreis allein 114 000 Protestanten, d. h. Deutsche, wohnen. Das zweite Hauptgebiet des Deutschums ist die jüdenarme Nordwestecke des Zartums. Die Kreise an der ostpreussischen Südgrenze haben so gut wie gar keine Protestanten, das jüdenreiche Gouvernement Lomissa zählt, abgesehen von Kielce, die wenigsten Protestanten im Zartum überhaupt; dagegen liegt an der ostpreussischen Südgrenze im Gouvernement Suwalki das deutsche Element wieder dichter.

Im dritten Kapitel schildert Dr. Zechlin die Verteilung des Grundbesitzes. Was die Bodenverhältnisse in dem durchweg fruchtbaren Lande betrifft, das in der Diagonale, von der Südostecke (Chruschowo) nach der Nordwestecke (Mieszana), von einem breiten, freilich oft unterbrochenen Streifen Weizen- und Mühlensbodens durchzogen wird und außerdem noch zwei große ertragsreiche Gebiete, an der galizischen Grenze dieses der Weichsel und im Gouvernement Plock, besitzt, so liegen über die Güte des Ackerlandes in den einzelnen Kreisen zurzeit keine vollständigen und genauen Angaben vor. Früher war Russisch-Polen, wie es sich in diesem Reiche der Adels herrschaft von selbst verstand, überwiegend ein Land des Großgrundbesitzes, der noch 1862 von 11,2 Millionen Desjätinen (1 Desjätine = 1,09ha) 8 Millionen in den Händen hielt. Durch den Kas des Zaren vom 19. Februar 1864 ging aber mit einem Schlage alles Pachland in den Besitz der Bauern über, 3,6 Millionen Desjätinen. Seitdem hat sich durch eine mit Hilfe der 1890 gegründeten Bauernbank durchgeführte intensive Parzellierung der Bestand des Großgrundbesitzes weiter verringert, so daß heute im Zartum Polen der Kleinbesitz überwiegt. An dem gegenwärtig noch rund 40 v. H. betragenden Großgrundbesitz hat die Krone nur einen unbedeutenden Anteil, 5,9 v. H. Die Verteilung des Ackerlandes in Polen hängt mit den dort vorhandenen Waldbeständen zusammen, am umfangreichsten ist es in den waldreichen Gouvernements Lomissa, Suwalki, Kielce und Radom; größere Privatwaldungen finden wir nur im Gouvernement Lublin. Das Kirchenland fällt nicht ins Gewicht; der Besitz der katholischen Kirche ist nach 1863 jumeist eingegeben und zur Schaffung von Majoraten oder Ausstattung landloser Bauern vermandt worden. Der private Großgrundbesitz, der am stärksten in der Nordwestecke, in den Gouvernements Kalisch, Plock und Warschau West vertreten ist, besteht in der Hauptsache nicht aus großen Gütern oder gar Latifundien, sondern aus kleinen Besitzungen. Nach dem Warschauer Statistischen Komitee gab es im Jahre 1906 im Zartum 7417 Güter mit einem Umfang von 9 269 636 Desjätinen; die mittlere Größe des Gutes betrug demnach 440,8 Desjätinen, für die 1904 in den einzelnen Gouvernements durchschnittlich bezahlt wurden: in Warschau 209 Rubel, in Kalisch 190 Rubel, in Kielce 289 Rubel, in Lomissa 101 Rubel, in Lublin 289 Rubel, in Petrikau 160 Rubel, in Plock 140 Rubel, in Radom 219, in Suwalki 148, in Siedleß 153 Rubel. Von den „Ordnariaten“, die eine Schöpfung der polnischen Adelsoligarchie sind und ungefähr unsern Gutskommissen entsprechen, haben sich nur wenige erhalten, so das der Grafen Myszkowski, Krasiński und Zamojski, das allein 51 000 Desjätinen umfaßt. Eine besondere

Kategorie im Großgrundbesitz Polens bilden die „Majorate“, Regierungsland, das der Zar verdienten Privatpersonen russischer Herkunft verlieh. Sie traten vornehmlich nach den Aufständen von 1830 und 1863 ins Leben, doch wurde ihr politischer Zweck nicht erreicht, denn heute ist der größte Teil dieser Majorate, deren Zahl 1909 302 betrug, an Polen verpachtet; von den Donatarien wohnten nur 38, d. h. 14 v. H., im Zartum selbst, die meisten Majorate finden sich im waldreichen Suwalki.

Der Kleinbesitz, der heute rund 60 v. H. der Gesamtfläche ausmacht, stellt sowohl nach seinen Besitzverhältnissen seiner innern Struktur nach keine einheitliche Masse dar. Die erste Stelle nimmt die kleine Schicht ein (szlachta drobna), der Bauernadel, auch als szlachta chodackowa, „Battischuhadel“, bekannt, die geschloßen im Nordosten des Landes sitzt, namentlich im Gouvernement Lomissa, wo sie 1904 34,5 v. H. des gesamten Bodens in Händen hatte, und deren Kopfzahl in rund 53 000 Stellen auf eine Million geschätzt wird. Sie stammt von den Anstößern ab, die einst von den polnischen Königen zum Schutz gegen die Litauer dorthin gesetzt wurden, daher fehlt sie in dem überwiegend litauischen Gouvernement Suwalki so gut wie ganz. Durch zahlreiche Teilungen wie in den schubischen Kreisen Westpreußens zum Kleinbesitz zusammengeschrumpft, trägt sie wirtschaftlich heute bäuerlichen Charakter. Sie stellt den ältesten Teil des polnischen Bauernstandes dar; der Boden, den sie bebaut, ist seit altersher ganz individualisiert und westeuropäisch. Die zweite Kategorie der Kleinbesitzer bilden die Zechenbauer. Sie setzen sich meist aus dörflichen oder kleinstädtischen Handwerkern zusammen, die etwas Landwirtschaft treiben; ihr Besitz umfaßt durchschnittlich 3,5 Desjätinen. Räumlich sind sie ziemlich gleichmäßig über das ganze Zartum verbreitet, am stärksten in den Gouvernements Radom, Petrikau und Kielce, im alten Kleinpolen, am schwächsten in den Gouvernements Warschau, Plock, Lomissa und Suwalki, also in Malowien und Vitauen. Die Hauptmasse der ländlichen Bevölkerung bilden die Bauern, die heute 50 v. H. der Gesamtfläche besitzen. Die Besitzverhältnisse ihrer einzelnen Gruppen sind sehr ungleich, da die russische Regierung sich bei ihren Agrarreformen in Polen, an denen auch der im Februar d. J. zurückgetretene Ministerpräsident Goremitin in jüngeren Jahren wirksam mitarbeitete, nicht von wirtschaftlichen, sondern von politischen Gesichtspunkten leiten ließ. Eine sichere bäuerliche Erbklassung haben nur die verhältnismäßig nicht zahlreichen Kategorien, die 15 Morgen (ein neupolnischer Morgen umfaßt 0,51 Desjätinen = 1/2ha) und darüber besitzen. Die zahlreichste bäuerliche Klasse sind die Besitzer von 3—9 Morgen, sie arbeiten meist nebenbei auf Tagelohn. Man kann wohl sagen, daß mindestens die beiden kleinsten Größenklassen, die mit 511 175 Stellen mehr als die Hälfte aller Kleinbesitzer ausmachen, von ihrem Grund und Boden nicht leben können. In diesen Ziffern liegt das Agrarproblem des Königreichs Polen beschlossen. Alles in allem ist der polnische Bauernstand zu einem guten Teil in westeuropäischer Weise individualisiert; man kann annehmen, daß die alten Erbklassiker von 18. Jahrhunderts individuell wirtschaften, die kleine Schicht und die Fleckenbürger heute ein Drittel des ganzen polnischen Bauernstandes ausmachen. Ganze Gegenden, namentlich im Westen des Zartums, erhalten durch diesen Rest in seinen Besitz wurzelnden Bauernstand ihren Charakter, wie z. B. das „Fürstentum Lomissa“, wo sich auf ehemals geistlichem Grund und Boden, ähnlich wie im Bistum Ermeland, dieser Bauernstand lange erhalten hat. Auch die Frombarnern nähern sich dort, wo die Serwituten (d. h. die auf dem Grundbesitz zugewiesenen der Bauern lastenden Wald- und Weiderechtssame) abgelöst sind, diesem Typ, während freilich dort, wo jene noch bestehen, und bei